

schwere speisen. Die fähigkeit, die wir vom schullehrer fordern und die er uns a...

Am Sonnabend fand der dritte Vortrag im Wissen- schaftlichen Verein statt, gehalten von Herrn Prof. Stoy aus Jena über Haus- und Schulpädagogik. Gleich im Anfange bezeichnete der Vortragende als besonderen Gegen- stand seiner Rede das Kapitel vom Haus- und Schulregi- ment und warf die Frage auf, deren Lösung keineswegs leicht, welche die beste Gattung desselben sei? Die Geschichte der Pädagogik giebt für beide Extreme, das der strengen, selbst harten Zucht, wie das der bis zur Zügellosigkeit gehenden Freiheit, viele Beispiele, die einerseits die Güte, andererseits die Fehlerhaftigkeit der Methode nachweisen. So wurden die Breslauer Schüler am Anfange des 16. Jahrhunderts als Repräsentan- ten der letzteren, die Jesuitenschüler zu Fulda aus eben der Zeit als solche der ersteren Methode angeführt. Als die- jenige Schule, welche durch ihre inneren, wie äußeren Einrichtungen, letztere den römischen Staatsformen nachge- bildet, am berühmtesten geworden sei, ward das Goldber- ger Gymnasium unter Trope dorff 1535-1556 genannt. Aber auch diese Musteranstalt, in der die Schüler selbst Rich- ter über die Vergehungen ihrer Mitschüler waren, und Trope- dorff nur den Mittelpunkt aller Angelegenheiten bildete, versiel nach ihres berühmten Stifters Tode, welcher von einem so hohen Manne, wie Melancthon, als Reformator der Schulen gepriesen worden ist. Die Anstalt ward gänzlich aufgelöst 1621, wo der letzte Rektor wegen gröblicher Pflichtverletzungen un- ter Anklage gestellt werden mußte. In dieser Schule waren Freiheit und Gesetz identificirt worden, in andern, wenn auch zu anderer Zeit, wurde nur das eine oder das andere aus- schließlich gepflegt. Der Vortragende führte darauf mehrere Beispiele von den schlimmen Folgen der zu harten Zucht in den Schulen an, wo die erbitterten Schüler die Lehrer gewißhan- delt, selbst getödtet haben. So gab der berühmte Scivius Origena, aus Tiefste von seinen Jünglingen geholt, unter ihren Federmessern und Schreibgriffen seinen erhabenen Geist auf. Warum sollten aber nicht aus scharfer Zucht auch große Män- ner hervorgehen? Luther's und Fichte's Namen sind die schlagendsten Beweisgründe dafür. — Im weiteren Verlauf seines Vortrages erörterte nun Herr Professor Stoy, wie die Autorität der Haus- und Schulgesetze auf der geistigen und sittlichen Ueberlegenheit der Erwachsenen über die Kinder be- ruhe, und wie namentlich die sittliche unter allen Umständen gewahrt werden müsse wenn man Gehorsam erlangen wolle. Daraus gehe hervor, daß der Hauptdamm gegen die Ueber- schreitungen der Gesetze durch die Kinder die Sitten sind, und die Aufrechterhaltung dieser durch die Eltern und Erzieher eine hohe Pflicht ist. Aber das Bild solcher geliebter Personen, die warnend dastehen, ist den Kindern nicht immer gegenwärtig, und selbst die mannigfachen Strafen, Leibes-, Freiheits-, Geld-, Ehrenstrafen — sie vermögen nicht immer das Unrecht zu hin- dern. Ein mächtigerer Hebel muß gefunden werden zur Abwehr des Bösen, er ist: das Interesse, das heißt der lebendige An- theil für das Ziel, für die Resultate eines geistigen Strebens. Diesen Satz führte der Redner mit großer Wärme und Leben- digkeit aus als den Schlüsselpunkt, den alles Vorangegangene bezweckt hatte und bewies durch viele Beispiele aus der Ge- schichte, daß oft erst wenn das Interesse für die Sache erweckt sei, aus dem begabten, aber faulen und muthwilligen Kinde wie durch Zauberschlag ein fleißiges, strebsames geworden. So geschah es bei Englands und vielleicht der Welt größtem Ma- thematiker, Isaac Newton; so bei James Watt, und bei et- ner großen Zahl Anderer, von denen freilich nur die Wenigsten eine so hohe Stufe des Ruhms erlangten. — Der Redner schloß damit, daß man allerdings nicht wissen könne, ob ein Newton oder Watt unter der heutigen Kinderwelt verborgen sei, was auch gleichgültig; aber das Interesse der Jugend müsse erregt werden, damit sie im Wachsen gedeihe

schste hervorbringt, t darreicht und sein lten männer, die in lrgeschäft als einer e alte jungfern, die bertreten. Dies soll klar machen, wie es n hat auch geringere und wird sie dop- 5,300,000 176. en. eit en he en im en rringert als einen rück- vom staat, issen. Was ich von abe macht mir ihren n lehrer mit kennt- t es milch und brot aut, so werde auch igkeit des lesens und gst nicht mehr hin- angeborne sprach- r, etwa wie Italien r ganz Preußen auf einer auf 500 ein- ende kinder voraus er fast noch einmal

in Preußen etwa 7000 protest. prediger.

man zill in Deutschland auf 8 ab gar 6 einwohner ein Volkswirth nehmen, in Frankreich erst auf 12-18, in Russland auf 164, in Spanien auf 200.

© Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. 340 Grimm Nr. Dr 218